



Exodus 2,11-25 Mose - Totschlag und Ausreden.

Lesungstext: Jeremia 1,4-10

Liebe Gemeinde,

inzwischen drei Mal haben wir uns in einer kleinen Gruppe getroffen, um zu überlegen, worum es inhaltlich in den Gottesdiensten gehen soll. So sind die Themen „Salz & Licht“ entstanden, „Sehnsucht“ und nun unsere neue Predigtreihe: „Wenn mich meine Biographie nicht disqualifiziert. Eine Predigtreihe über Vorbilder mit Fehlern.“

Denn wir haben festgestellt, dass es nur sehr wenige Personen in der Bibel gibt, die keinen Dreck am Stecken haben. Im Gegenteil: Es sind sogar die Allermeisten. Wen treffen wir da nicht alles an: Totschläger, Ehebrecher, Mörder, Verräter, und weitere Menschen mit einem zweifelhaften moralischen Verhalten. Die durch und durch guten Menschen gibt es auch, aber sie sind in der Minderheit. Ein Henoch, ein Methusalem, ein Hiob, eine Esther, vermutlich auch ein Daniel und ja bestimmt auch Jesus. Aber die Biographie von so ziemlich allen anderen verläuft ungerade. Und dennoch werden sie zu Vorbildern und Glaubenshelden.

Warum aber macht Gott das? Und so können wir von jedem von ihnen etwas lernen. Aber darüber hinaus müssen wir ebenso verstehen: Gott erwählt nicht die Heiligen, die Reinen, die Perfekten, sondern er schreibt mit den Menschen Geschichte, auf die er Lust hat. Warum auch immer.

Und vielleicht ist es auch ein Hinweis darauf, dass perfekte Menschen in dieser Welt Mangelware sind.

Und das ist schon die erste Lektion, bevor wir uns überhaupt irgendeine Biographie angeschaut haben: Es liegt nicht an uns, dass Gott uns erwählt. Sondern es liegt an ihm. Das ist übrigens auch der Grundgedanke, welcher jeder Art von Gottes Gnadenhandeln zugrunde liegt. Er entscheidet und auch wenn es wichtig ist, dass wir ein ethisch und moralisch gutes Leben führen und uns in unserer Lebensführung an Christus orientieren, um mehr und mehr zu werden wie er, liegt es am Ende doch immer nur an ihm. Egal wie heilig oder unheilig wir sind. Und das, ist unser Glück. Die Bibel nennt dieses Glück Gnade. Und Gnade ist die Antwort, welche Gott für uns unvollkommene Lebewesen bereithält. Im NT macht Paulus dann unmissverständlich klar: Gnade besitzt eine stärkere Kraft als die Sündhaftigkeit des Menschen. Im Brief an die Gemeinde in Rom bringt er es so auf den Punkt: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch mächtiger geworden“ (Röm 5,20). Und er erklärt: Die Macht der Sünde ist begrenzt, die Macht der Gnade ist unbegrenzt. Und schon allein deswegen sollten wir vorsichtig sein, wenn Menschen vor der billigen Gnade warnen, also einer Gnade, ohne ausreichende Buße und Umkehr, denn dann besteht die Gefahr die

Gnade Gottes zu relativieren. Denn Gnade ist stärker als wir annehmen. Und wir werden noch sehen: Gerade die Menschen in der Bibel, deren Leben Schlagseite hat, erleben Gnade ohne zuvor eine 180-Grad-Bekehrung hingelegt zu haben. Das ändert jedoch nichts daran, dass Umkehr existentiell bleibt.

Unsere Predigtreihe beginnt mit Mose. Und auch wenn Mose im Rückblick der Glaubensheld schlechthin ist, der das Volk Israel in die Freiheit geführt hat, beginnt seine Karriere mit einer Vollkatastrophe. Und wenn er am Ende das gelobte Land nur aus der Ferne sehen darf und die Erfüllung seines Lebenstraums seinem Nachfolger Josua und der nachfolgenden Generation überlassen muss, dann liegt zwischen hier und den Anfängen ein sehr, sehr weiter Weg insbesondere in seiner Persönlichkeitsentwicklung. Denn alles beginnt damit, dass er einen ägyptischen Aufseher tötet und diesen dann im Wüstensand verscharrt.

VIDEO: <https://www.youtube.com/watch?v=UCaMBZmrrg>

11 Die Jahre vergingen und Mose wuchs heran. Eines Tages ging er zu seinen Brüdern hinaus und schaute ihnen bei der Fronarbeit zu. Da sah er, wie ein Ägypter einen Hebräer schlug, einen seiner Stammesbrüder. 12 Mose sah sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass sonst niemand da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. 13 Als er am nächsten Tag wieder hinausging, sah er zwei Hebräer miteinander streiten. Er sagte zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Stammesgenossen? 14 Der Mann erwiderte: Wer hat dich zum Aufseher und Schiedsrichter über uns bestellt? Meinst du, du könntest mich umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da bekam Mose Angst und sagte: Die Sache ist also bekannt geworden.

15 Der Pharao hörte von diesem Vorfall und wollte Mose töten; Mose aber entkam ihm. Er wollte in Midian bleiben und setzte sich an einen Brunnen. 16 Der Priester von Midian hatte sieben Töchter. Sie kamen zum Wasserschöpfen und wollten die Tröge füllen, um die Schafe und Ziegen ihres Vaters zu tränken. 17 Doch die Hirten kamen und wollten sie verdrängen. Da stand Mose auf, kam ihnen zu Hilfe und trankte ihre Schafe und Ziegen. 18 Als sie zu ihrem Vater Reguël zurückkehrten, fragte er: Warum seid ihr heute so schnell wieder da?[2] 19 Sie erzählten: Ein Ägypter hat uns aus der Hand der Hirten gerettet; er hat uns sogar Wasser geschöpft und das Vieh getränkt. 20 Da sagte er zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr ihn dort gelassen? Holt ihn und ladet ihn zum Essen ein! 21 Mose entschloss sich, bei dem Mann zu bleiben, und dieser gab Mose seine Tochter Zippora zur Frau. 22 Als sie einen Sohn gebar, nannte er ihn Gerschom und sagte: Gast bin ich in fremdem Land.

23 Nach vielen Jahren starb der König von Ägypten. Die Israeliten stöhnten noch unter der Sklavenarbeit; sie klagten und ihr Hilferuf stieg aus ihrem Sklavendasein zu Gott empor. 24 Gott hörte ihr Stöhnen und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. 25 Gott blickte auf die Israeliten. Gott hatte es wahrgenommen. (Ex 2,11-25 | EÜ2016)

1. Totschlag und Ausreden

In Vorbereitung auf diese Predigt bin ich auf einen Artikel gestoßen, in dem Moses Handeln nach deutscher Rechtsprechung beurteilt wird. Und die Juristen kamen zum Schluss: Es handelt sich hier um Totschlag und nicht um Mord. Ob die Ägypter das damals auch so bewertet hätten, bleibt hier offen. Aber während Moses Leben gerettet wird, weil zwei ägyptische Hebammen den Pharao anlügen und ihm erzählen, die Frauen der Hebräer hätten immer schon entbunden, wenn sie einträfen, und während er nur überlebt, weil die Tochter des Pharaos höchstpersönlich dafür sorgt, so beginnt sein erster öffentlicher Auftritt, indem er einen Ägypter erschlägt.

Mose flieht dann ja erst einmal, heiratet in der Fremde und eigentlich könnte damit die Geschichte vorbei sein. Denn er überlebt. In anderen Heldengeschichten wäre das schon das Happy End. Aber dann begegnet ihm Gott in Form eines brennenden Dornbusches und beauftragt ihn, das Volk der Hebräer aus Ägyptenland zu befreien. Aber Mose ziert sich. Immer wieder. Eine Ausrede nach der anderen findet er. Bis er dann sogar Gott sagt: „Du, Gott, du kannst schicken, wen du willst. Aber ich bin raus.“ Die Einheitsübersetzung übersetzt hier mit den Worten: „Bitte, Herr, schicke einen anderen“ (Exodus 4,13, EÜ2016). Oder auf gut deutsch: „Du kannst mich mal.“ Und nachdem Adonai so überaus geduldig war, wird er zornig. Aber anstatt Mose nun die Pest an den Hals zu wünschen, stellt er ihm Aaron zur Seite. Dieser soll für Mose zum Volk reden (Ex 4,14-17). Und ich frage mich: Warum hat Gott an diesen Kerl so einen Narren gefressen!? Warum soll es unbedingt er sein?

Jetzt hat Mose keine weiteren Ausreden und er geht das Projekt Exodus an. Wer die Erzählung kennt, der weiß aber auch, dass Mose weiterhin jähzornig ist und später dann sogar die zehn Gebote zertrümmert, die er gerade zuvor erhalten hat. Aber auch das übersieht Gott geflissentlich. Mose bekommt sie ein zweites Mal ausgehändigt und so wird er zu dem Mann, der die Hebräer in die Freiheit führt und der ihnen vor allem die zehn Gebote übergibt, unter anderem mit dem Gebot: „Du sollst nicht töten!“ (Exodus 20,13 par. Deuteronomium 5,17). Und im Rückblick scheint all das Dunkle seines Lebens vergessen zu sein. Und es gibt keinen Text, in dem Mose hierfür Buße tut oder gar Gott um Vergebung bittet. Und erst Recht nicht die Familie des Ägypters.

Und so wird Mose trotz seines zögerlichen und unmutigen Verhaltens zum Anführer der Hebräer. Und einer, der Unrecht begeht wird zu einem, der Gottes Recht verkündigen darf. Selbst der Totschlag an einem Menschen anderer Herkunft disqualifiziert ihn nicht und Gott wählt ihn dennoch aus. Einfach, weil er will. Offensichtlich ist er in den Augen Gottes mehr als ein Straftäter, der flieht.

2. Immer wieder Ausreden

Was damals in der Begegnung Mose mit dem Dornbusch beginnt hat eine Vorgeschichte, die wir eben gehört haben. Aber es ist schon recht verwunderlich, wie viele Ausreden Mose vorbringt, um seiner Berufung und Beauftragung aus dem Weg zu gehen. Lest das mal nach: Kapitel 3 und 4 im Buch Exodus.

Erst sagt ihm Gott sein „Mitsein zu“, dann gibt er ihm einen Stab, der sich in eine Schlange verwandeln kann, dann zeigt er ihm, wie seine Hand erst voll Aussatz ist und dann wieder gesund wird und auch noch wie Wasser zu Blut wird. Weil Mose dann sagt, ich kann aber nicht so gut reden, verspricht Gott ihm, dass er ihm eingeben wird, was er sagen soll. Dann will er immer noch nicht und Gott stellt ihm Aaron zur Seite. Und erst dann geht Mose los.

Auf der einen Seite denke ich: Würde ich Menschen in der Gemeinde so belatschern, dann würde man mir Übergriffigkeit und Vereinnahmung vorwerfen. Und auf der anderen Seite denke ich: Vielleicht sind wir manchmal auch zu zögerlich und geben zu schnell nach. Und es liegt ja wirklich eine Chance darin, dass Mose sagt, was er nicht kann und Gott dann hierfür eine andere Lösung findet. Aber stellt dann nicht seine grundsätzliche Berufung in Frage.

Was sind denn meine Ausreden? Wir haben vorhin die Ausrede des Jeremia gehört, der gesagt hat: „*Ich bin zu jung, schick lieber einen anderen.*“ Und offensichtlich ist das Alter

noch häufiger eine beliebte Ausrede. Denn auch Paulus erklärt Timotheus ca. 1200 Jahre nach Mose: „Niemand hat ein Recht, auf dich herabzusehen, weil du noch so jung bist.“ (1 Tim 4,12a).

Aber auch die anderen Ausreden kenne ich: „Ich bin nicht so redegewandt. Mir fehlt der nötige Mut. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Schick doch lieber einen anderen.“ Oder es sind andere Ausreden: „Es passt gerade nicht so gut in meine Lebenssituation.“ Jesus hat das später so auf den Punkt gebracht: „Ich habe gerade ein Grundstück gekauft und gebaut. Ich habe gerade Ochsen gekauft. Ich lebe gerade in einer neuen Beziehung.“ Nur dass heute jemand vielleicht keine Ochsen kauft, sondern einen Hund oder ein Pferd. Oder auch: „Ich mit meiner Vergangenheit? Da sind andere besser geeignet.“

Aber schon bei Mose hat Gott das nicht gelten lassen, sondern er hat stattdessen geguckt, wie er die Defizite ausgleichen kann, damit Mose gehen kann. Und Mose erkennt: Ich muss überhaupt gar nicht perfekt sein. Denn das, was ich nicht mitbringe, kann auch anders ausgeglichen werden, z.B. durch Aaron. Und alles andere, was er jetzt noch nicht kann, lernt er dann im Laufe der Zeit. Und nichts, von dem Mose denkt: Das disqualifiziert mich aber nun wirklich. Darüber kann Gott nun wirklich nicht darüber hinweg sehen! Nichts davon überzeugt, wenn Gott uns in eine Aufgabe ruft.

Was sind unsere Themen, die wir vorbringen? Dabei geht es ja gar nicht darum einen bunt zusammengewürfelten Haufen von hebräischen Sklaven zur Flucht zu verhelfen und sie dann 40 Jahre durch die Wüste zu leiten. Ich vermute: Die meisten Aufgaben, die Gott für uns bereithält, sind überschaubarer. Eine Aufgabe in der Gemeinde übernehmen. Vielleicht auch Mitarbeit im Vorstand. Ein Bibelstudiumfernkurs. Eine Gruppe wieder regelmäßig besuchen, weil ich hier gebraucht werde. Mich nicht zu entziehen, auch wenn anderes gerade so wichtig erscheint. Und sich selbst gegenüber skeptisch werden, wenn man sich den Satz sagen hört: Das geht aber gerade nicht anders.

3. Mose kehrt zurück.

Als Gottes Ruf Mose in Midian erreicht, da liegt der Totschlag zwar bereits einige Zeit zurück, aber er lebt immer noch hier, also in der Fremde. Und es ist seine Straftat, die Angst vor dem Tod und die eigene Scham, die es verhindert, dass er zurück nach Hause kann und die so zwischen ihm und seiner Rückkehr steht.

Das erleben Menschen immer wieder. Das erleben wir immer wieder. Wir tun etwas, aus Jähzorn oder irgendeiner anderen persönlichen Schwäche oder auch Stärke heraus und das hindert uns dann daran, zurück zu kehren. Nicht immer erwartet uns ein Pharao, der uns töten will, sondern manchmal besteht dieser Grenzbaum nur in unserem Kopf, aber manchmal sind es ja sogar diese Grenzen, die viel mehr Einfluss haben als alle anderen.

Und manchmal sind das Dinge, die ich getan habe. Manchmal sind es Dinge, die ich nicht getan habe, aber hätte tun sollen. Manchmal aber sind es auch Dinge, die jemand anderes mir angetan hat und von denen ich sage: Solange der aber, solange die aber, ... und ich halte den Weg zurück für ungebar und versperrt.

Letzte Woche hatte ich ein Gespräch mit einem Menschen und dieser erzählte mir von einem anderen Gespräch, welches er mit einer Bekannten geführt hatte. Und er sagte

sinngemäß: Dieser Mensch ist so in sich gefangen und in seinen Gedanken. Ich selber habe erlebt, wie sehr es mich verändert hat als ich vergeben habe. Und ich verstehe nicht, wie man das so sehr ablehnen kann. Das ist so eine Entlastung für mein Leben gewesen. Warum sagt er, er sei Christ und lehnt gleichzeitig Vergebung so vehement ab?

Mose lebt in der Fremde und er kann nicht zurückgehen. Denkt er. Weil er ja getan hat, was er getan hat. Und in seinem Denken disqualifiziert ihn das. Wie oft ist es bei uns so ähnlich. Erst versagen wir. Aber dann ist es die Scham, die uns in der Fremde gefangen hält und uns an der Rückkehr hindert.

Aber Gott hat da eine andere Perspektive drauf. Er sieht das Potential, die Zukunft und alles, was Mose und uns davon abhält, hier anzukommen, da will er helfen und unterstützen. Und wo wir meinen, einen Weg nicht gehen zu können, da bietet er uns eine Gehhilfe an. So wie er Mose diesen Stab gegeben hat. Dafür steht für mich dieser Stock, eine Gehhilfe, auf die er sich stützen kann. Und er stellt uns Menschen an die Seite. So wie Aaron, die diesen Weg mit uns gehen.

Und als Mose sich auf den Weg zu seinem versklavten Volk macht, da ist dies auch der Schritt heraus aus seiner eigenen Versklavung. Raus aus der Exklusion, dem Abseits hinein in eine Aufgabe, die ihn überaus erfüllen wird.

Liebe Gemeinde,

ich finde die Biographie des Mose hochspannend und echt bewegend. Denn erstes lehrt sich mich: Egal wie meine Vergangenheit aussieht, sie disqualifiziert mich nicht für die Arbeit im Reich Gottes. Warum Gott uns erwählt und nicht jemand anderen, das mag für uns unverständlich sein. Aber genau das ist ja Gnade. Und Gnade ist immer stärker als unsere Schuld. Und wenn unsere Schuld noch so groß ist, die Gnade ist immer größer. Und sie ist erst Recht größer als unsere Scham. Denn das ist das Angebot Gottes an uns. Egal, was gewesen ist, ich biete dir Erlösung an und eine Berufung.

Und es gibt zweitens bestimmt 1000 Gründe, warum wir etwas für undenkbar halten. So wie Mose. Aber ob wir etwas für undenkbar halte oder Gott etwas für undenkbar hält, sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Und während wir sagen: „Das geht nicht. Das kann ich nicht.“ Da sucht Gott sucht mit uns nach Lösungen.

Und dort, wo wir uns drittens darauf einlassen, führt unser Weg aus dem Abseits zurück zu unseren Leuten. Das ist eine zutiefst seelsorgerliche Erkenntnis. Scham und Schuld sind eine reale Grenze. Es gibt sie. Aber Gott will sie zusammen mit uns überwinden. Und dann geht es zurück aus Midian und heim zu unseren Leuten.

ich habe heute Morgen drei Fragen, die ich uns mitgeben möchte. Frage (1) lautet: Wozu möchte Gott mich berufen? (2) Was ist meine Ausrede? (3) Was brauche ich, damit ich mein Midian verlassen kann?

Denn von Mose lernen wir: Unsere Biographie disqualifiziert uns nicht. Denn Gott beruft Menschen mit Fehlern. Weil er will.

Amen.